

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 27

Illustration: [s.n.]
Autor: Rauch, Hans-Georg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

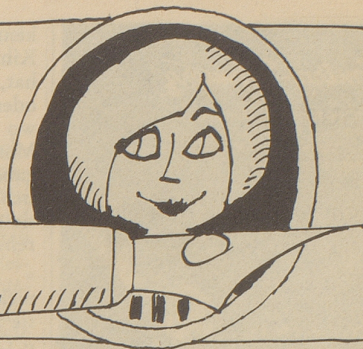
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Leser-Beiträge zum Aufgaben-Problem

(Zusammenfassung)

Die Leserinnen und Leser, die sich für das «Aufgabenproblem» (denn zu einem solchen scheint die ganze Sache geworden zu sein) interessieren, werden wohl in den letzten Nummern die Meinungen der verschiedenen Einsender gelesen haben. Und jeder zieht daraus vermutlich die Schlüsse, die am besten mit seiner eigenen Auffassung übereinstimmen.

Nebst den veröffentlichten Briefen habe ich aber noch ein ganzes Paket unveröffentlichte. Nicht, daß sie weniger gut wären – das sind sie alle, alle – aber wir können dasselbe Thema nicht endlos weiter-spinnen, weil wir ja immerhin auch eine erhebliche Anzahl Leser haben, die sich nicht dafür interessieren, weil ihre Kinder längst erwachsen sind, weil sie keine haben, noch gehabt haben, weil es der Schule erwachsene Jugendliche sind, die «davon nichts mehr hören wollen», weil sie der Reiter über dem Bodensee, und eventuell irgendeinmal in denselben gefallen sind, weil sie nicht dem «Lehrkörper» angehören usw.

Meine eigenen Eltern würden sich, wenn sie noch lebten, keinesfalls dafür interessieren, weil sie sich nie um unsere Aufgaben gekümmert haben. Aus irgendeinem Grunde leben wir trotzdem noch.

Aber für die heutigen Zeiten werden alle möglichen Gründe für die offenkundig vorhandenen Mißstände angeführt, und ein paarmal werden sogar Vorschläge zur Verbesserung dieser Mißstände gemacht. Mit denen wollen wir beginnen, denn sie scheinen mir wichtiger als die festgestellten, himmeltraurigen Zustände.

Da wäre einmal die «Etude», die Aufgabenzeit in der Schule, unter Ueberwachung eines Lehrers (der nicht «hilft», sondern beaufsichtigt).

Aus Frankreich bekam ich einen Brief einer Auslandschweizerin, die mit der Etude gar nicht einverstanden ist, da dort nur die schriftlichen Aufgaben gemacht werden, nicht aber die mündlichen «leçons», die dann doch zu Hause gemacht werden müssen. Ich weiß nicht, ob

das überall in Frankreich so ist, aber es scheint mir immerhin besser als gar nichts, was die Aufgabenbelastung der Eltern angeht. Der Rest der Zuschriften äußert sich mit Begeisterung, und zwar nicht nur die Eltern, sondern auch eine ganze Anzahl Lehrer. (Ausnahme: eine Lehrersgattin, frisch verheiratet, die begreiflicherweise ihren Mann nach der Schule daheim haben möchte und sehr unzufrieden ist mit den Müttern, denen die Etude natürlich einleuchten würde, «damit sie ihrem früheren Beruf nachgehen könnten».)

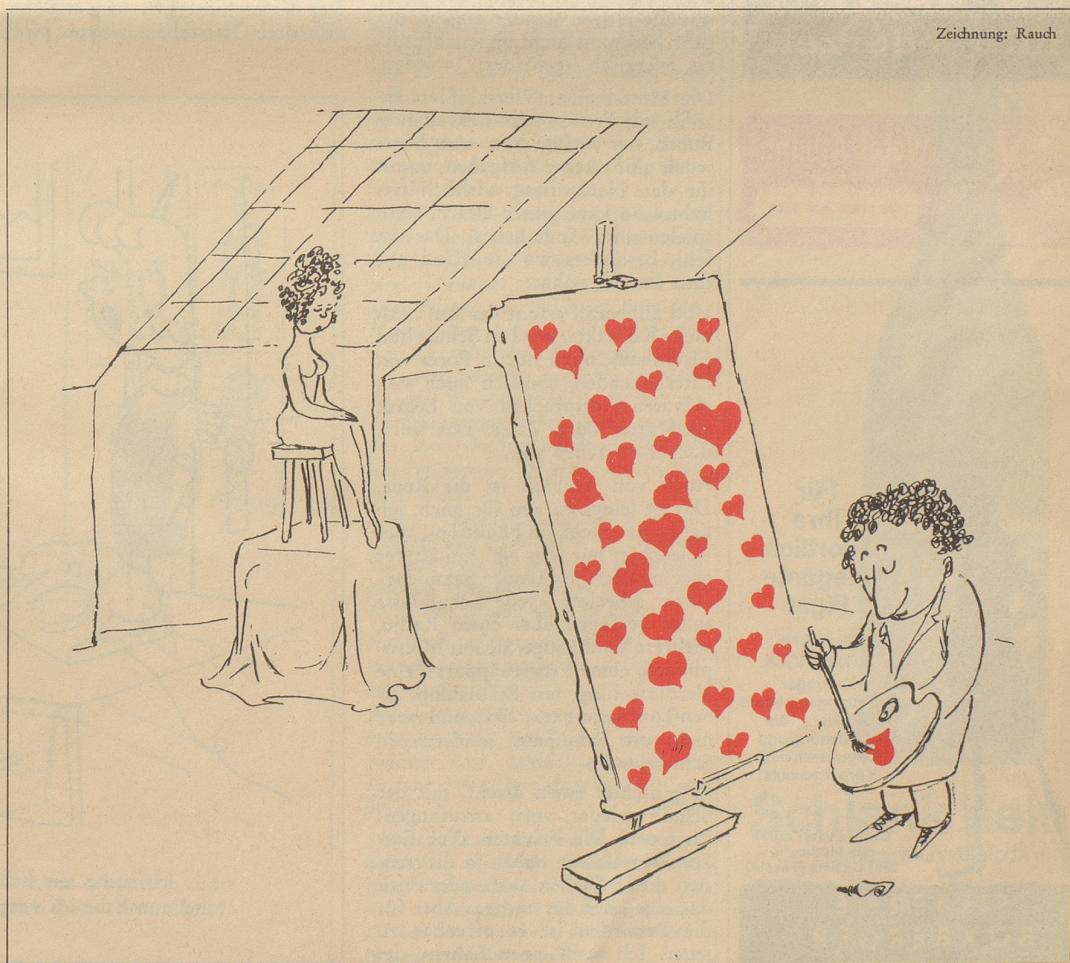
Noch ein guter, positiver Vorschlag: die Doppelstunden. Das Tessin scheint sie mit gutem Erfolg eingeführt zu haben. (Auch andernorts wird die Doppelstunde in Er-

wägung gezogen oder ist bereits eingeführt, sogar bei den jungen Medizinstudenten.) Man versichert mir, ein langsamerer Schüler habe damit Zeit und Gelegenheit, sich den Stoff einzuprägen, und ein flinker habe ihn so aufgenommen, daß er zu Hause nicht mehr dahinterzusitzen brauche. Das ist eigentlich einleuchtend. Auch fällt dann die, oft selbst bei sehr geschickten Schülern unangenehme, Umstellung von Literaturgeschichte auf Physik oder algebraische Analyse usw. weg, an die ich nur mit Grausen zurückdenken mag.

Der Gegner (oder die Gegnerin) der «Etude», möchte ich nachholen, führt überdies noch ein Argument ins Feld: der Schüler soll seine Aufgaben zu Hause machen und nicht

in der Schule, wo er von den Mitschülern abgelenkt wird. Das leuchtet mir weniger ein. In den Schulstunden ist er ja auch mit seinen Mitschülern zusammen, und in der Etude ist er ja auch von einem Lehrer überwacht. Und daheim ... Du lieber Himmel, es muß wunderbar sein, so in einer Vierzimmerwohnung zu sitzen, wo das Bébé heult, die andern lärmend spielen (oder muß man ihnen das ein für allemal verbieten? Die Armen!). Wo der Radio läuft und das Telefon schellt und wenn möglich Besuch kommt. Ich glaube wirklichkeitsfremder geht's nicht mehr.

Eine Mutter schreibt uns, weder sie noch ihr Mann hätten Mittelschulen besucht. Sie haben vier Kinder und die Mutter ist zur richtigen Er-



Zeichnung: Rauch